



Patriotische Gesellschaft

Laudatio Dr. Dr. h.c. Jürgen Lühje

Verleihung der Ehrenmitgliedschaften der Patriotischen Gesellschaft von 1765 an Esther Bejarano und Dr. Michael Otto am 10. Mai 2016 im Reimarus-Saal

Verehrte Frau Bejarano,
sehr geehrter Herr Dr. Otto,
verehrte Frau Otto,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
verehrte Festversammlung,

im Rahmen ihres 250-jährigen Jubiläums hat die Patriotische Gesellschaft von 1765 gefragt: „Was ist patriotisch?“.

Wir wollten klären, welche positive Bedeutung dieser Begriff heute noch haben kann oder ob er nicht angesichts vielfältiger Fehldeutung und ausgrenzenden Missbrauchs durch Nationalismus und Chauvinismus historisch unwiderruflich diskreditiert ist.

Unser Diskurs bestätigte, dass patriotisches Denken und Handeln in den unveräußerlichen Bürger- und Menschenrechten verankert ist, für Demokratie, Toleranz und Solidarität steht und mit der republikanischen Staatsidee einer durch Gesellschaftsvertrag freier Bürger konstituierten und zugleich begrenzten Herrschaft des Rechts untrennbar verbunden ist. Diese Überzeugung veranlasst uns, den Begriff des Patriotischen keinesfalls aufzugeben. Wir wollen ihn gerade auch gegenüber seinem aktuellen Missbrauch durch Populisten und Extremisten konsequent behaupten, die ihn als Kampfbegriff gegen eine vorgeblich drohende „Islamisierung des Abendlandes“ zu Unrecht usurpieren und in sein Gegenteil verkehren.

In dieser Festveranstaltung wollen wir den Begriff des Patriotischen ganz konkret, anschaulich, maßstabsetzend und persönlich erlebbar machen, indem wir zwei herausragende „Patrioten von heute“ ehren.

Sie, verehrte Frau Bejarano, und Sie, verehrter Herr Dr. Otto, verkörpern mit Ihren ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten und Lebensleistungen die ganze Bandbreite möglichen Engagements für eine friedliche, humane und solidarische Entwicklung der Gesellschaft. Und Sie verwirklichen diese Werte gerade auch in unserer Stadt. Dabei verbindet Sie bei aller Unterschiedlichkeit – vielleicht sogar Gegensätzlichkeit – Ihrer Biografien, dass Sie beide nicht in

Hamburg geboren, sondern „zugezogen“ sind, sich aber in Ihren jeweiligen Lebensbereichen mit der ganzen Kraft und dem vollen Einsatz Ihrer prägenden Persönlichkeiten in die Entwicklung und Gestaltung der Stadt Hamburg einbringen.

Sie leben damit vor, dass nicht die Herkunft oder der Geburtsort, sondern die wirkungsvolle Überzeugungs-, Tat- und Gestaltungskraft an einem durch die persönliche oder berufliche Entwicklung zum Lebensmittelpunkt gewordenen Ort eine Patriotin oder einen Patrioten auszeichnen. So stehen Sie in einer seit der Gründung unserer Gesellschaft im Jahre 1765 ungebrochenen Tradition, die stets für die Offenheit der Stadtgesellschaft gegenüber zugezogenen Bürgern und gegen jede Form provinzieller Ausgrenzung eingetreten ist und diese Offenheit auch gegenüber Menschen aus anderen Ländern und Kulturen immer gepflegt hat.

Sie beide stehen aber auch für verschiedene Generationen, die unser Land und unsere Stadt sehr unterschiedlich erlebt und mit ihren unterschiedlichen Lebenshorizonten sowohl Hamburg als auch die Bundesrepublik in den vergangenen vier Jahrzehnten mit komplementärer Wirkung geprägt haben. In der Verschiedenheit der Herkunft und Wege verbindet Sie ein jeweils höchst persönliches, ziel- und wertbewusstes Engagement.

1924 in Saarlouis als Tochter des Oberkantors der jüdischen Gemeinde, Rudolf Loewy, und seiner Ehefrau Margarete geboren und früh durch Musik geprägt, erlebten Sie, Frau Bejarano, nur ihre Kindheit als unbeschwerte, glückliche Zeit. Schon 1935 konfrontierte sie die Eingliederung des Saarlandes in das Deutsche Reich mit dessen antijüdischer Gesetzgebung und antisemitischer Hetze. Ihre Geschwister mussten daraufhin Deutschland verlassen. Und 1938 trafen die gewaltsamen antijüdischen Pogrome auch ihren Vater, den eine Kriegsverletzung und die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz im Ersten Weltkrieg nicht vor den nationalsozialistischen Übergriffen schützten. „Wir pfeifen auf dein EK 1 und deine Kriegsverletzung“, zitierten Sie die SA-Leute, die Ihren Vater gewaltsam verhafteten und ihn erkennen ließen, dass die Familie ins Ausland würde fliehen müssen.

1939 wurden auch Sie von ihren Eltern getrennt, um sich auf die Auswanderung nach Palästina vorzubereiten. Ihre Eltern wurden 1941 verhaftet, von Nationalsozialisten erschossen und in einem Massengrab verscharrt. Das Angebot, sich als „Halbjude“ von Ihrer Mutter trennen und unbehelligt in Breslau weiterleben zu können, hatte Ihr Vater mit den Worten abgelehnt: „Ich habe viele schöne Jahre mit meiner Frau verbracht. Soll ich sie etwa allein ins Unglück gehen lassen?“

Nach mehrjähriger Zwangsarbeit wurden Sie, Frau Bejarano, 1943 in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert.

Und in eben diesem Jahr wurden Sie, Herr Dr. Otto, in Kulm in Westpreußen geboren. Hierhin waren ihr Vater, Werner Otto, und Ihre Mutter Eva Otto, aus Berlin geflohen, weil ihr Vater wegen seiner Widerstandsaktivitäten mehrfach verhaftet und schließlich für zwei Jahre in der Haftanstalt Plötzensee inhaftiert worden war. Ihr Lebensweg, Herr Dr. Otto, begann, als das Leben von Esther Bejarano kaum noch eine Zukunft erwarten ließ.

Sie selbst, Frau Bejarano, bezeichnen es als „ein ganz großes Glück, ein unheimliches Glück“, dass Sie die Schrecken des KZ Auschwitz überlebt haben. Ihre musikalische Begabung, ihre Fähigkeit zur situationsgerechten Improvisation und Ihr unerschütterlicher Selbstbehauptungswille ertrotzten die Aufnahme in ein Mädchenorchester des Lagers. Sie waren dann gezwun-

gen, vor den KZ-Häftlingen bei der Ankunft im Lager, beim Ausmarsch zur Zwangsarbeit und beim anschließenden Rückmarsch, aber auch bei der Selektion und der Abführung in die Gaskammern zu spielen, und schließlich auch noch das Bewachungspersonal zu unterhalten.

Sie überlebten schwere Erkrankungen, erlebten auch menschliches Verhalten unter grausamsten Umständen und konnten sich schließlich wegen Ihrer christlichen Großmutter als „vierteljährlich“ in das Lager Ravensbrück transportiert, das nicht zu den Vernichtungslagern zählte. Nach Zwangsarbeit für Siemens wurden Sie – von bewaffneten SS-Männern begleitet, die vor der vorrückenden Roten Armee auswichen – in das Lager Bergen-Belsen gebracht. Dort erlebten Sie die Befreiung durch amerikanische und sowjetische Soldaten.

Ihre Familie, Herr Dr. Otto, musste damals mit Ihnen und Ihrer Schwester Ingvild aus Westpreußen nach Segeberg fliehen, wo die Familie keine „Willkommenskultur“ erlebte. Die den Flüchtlingstreck angreifenden Tiefflieger sind eine Ihrer ganz frühen Kindheitserinnerungen. Ihr Vater gründete in dem zerstörten Hamburg eine kleine Schuhfabrik und baute mit einem eigenhändig zusammengeklebten Katalog einen kleinen Versandhandel auf, der sich Schritt für Schritt zu einem der erfolgreichsten Versandunternehmen der jungen Bundesrepublik entwickelte. „Otto“ wurde zu einer der bekanntesten Marken, die sprichwörtlich jeder „gut“ fand.

In Hamburg wuchsen Sie auf und besuchten die Schule, in München und Hamburg studierten Sie Volkswirtschaftslehre. Sie promovierten über ein betriebswirtschaftliches Thema zum Versandhandel. Dieser für die junge Bundesrepublik nicht untypische, das Wirtschaftswunder und die Entwicklung einer Wohlstandsgesellschaft spiegelnde Lebensweg war durch die „Spielräume“ in einer wieder aufzubauenden Stadt, durch Bildungsanstrengungen und -chancen, durch Zielstrebigkeit und Eigenverantwortung geprägt.

Ihr Lebensweg, Frau Bejarano, führte Sie nach Israel, wo Sie am Aufbau des Landes mitarbeiteten, sich zur Sängerin und Musiklehrerin ausbildeten, Konzerte vor allem in Israel, aber auch in Europa gaben und schließlich Ihren Mann Nissim fanden, der im Unabhängigkeitskrieg als Soldat für Israel gekämpft hatte und mit dem Sie zwei Kinder, Edna und Joram, bekamen. Während Ihres Lebens in Israel und des Sinai-Krieges entwickelte sich ein zunehmender Dissens zur Politik der israelischen Regierung gegenüber den Palästinensern, die Ihren menschenrechtlichen und demokratischen Überzeugungen widersprach. So entschlossen Sie sich 1960, nach Deutschland zurückzukehren.

In Saarlouis begegneten Sie zum ersten Mal wieder deutschen Uniformen – denen der Bahnbeamten und Polizisten – und Sie mussten lernen, mit der Angst vor Deutschen umzugehen. Der Anblick des Hauses, in dem Ihre Familie gewohnt, und des Platzes, auf dem die Synagoge gestanden hatte, der Häuser befreundeter Familien, die umgebracht worden waren, ließen Sie Hamburg als Wohnort wählen, weil diese Stadt Sie an nichts erinnerte.

Auch hier wurde Ihnen die Ankunft nicht leicht gemacht. Die Einschulung Ihrer Kinder in eine Sonderschule in Sankt Georg, weil sie nicht Deutsch sprachen, immerhin eine behördliche Soforthilfe von 6.000,- DM, eine nur 6 qm kleine Wohnung in der Bogenstraße 25, ein Besuch in Bergen Belsen, das mit Ausnahme einer an Massengräber erinnernden Gedenkstätte keine Spuren des Konzentrationslagers mehr aufwies, das Scheitern des Versuchs, mit einer Wäscherei in der Harkortstraße in Altona und einer Hähnchenbraterei auf der Reeperbahn eine wirtschaftliche Lebensgrundlage zu schaffen, und die erschreckende Erfahrung von Aus-

länderfeindlichkeit im Hafenkrankenhaus nach einem schweren Arbeitsunfall Ihres Mannes ließen Ihren Hass auf Deutschland wieder aufflammen.

Der Überfall eines Schlägertrupps nach Eröffnung einer Diskothek in Uetersen ließ Sie 1968 überlegen, ob Sie nicht in den USA besser aufgehoben wären. Aber die kommunistische Vergangenheit Ihres Mannes stand dem im Wege.

So blieb Ihnen, liebe Frau Bejarano, nur der Versuch, mit der Eröffnung einer Boutique in Eimsbüttel weiterzumachen. Ausgerechnet vor Ihrem Geschäft bauten Rechtsradikale dann einen NPD-Stand auf. Als Sie auch noch erlebten, wie die Polizei nicht gegen die NPD vorgeht, sondern Gegendemonstranten festnimmt, entschlossen Sie sich, das bisherige Schweigen über ihr Schicksal zu brechen. Einem Polizisten, der Ihnen nach energischem Protest gegen das Vorgehen der Polizei die Festnahme androhte, sagten Sie: „Ich habe Schlimmeres erlebt, ich war in Auschwitz“. Dieser Vorfall rüttelte Sie auf und veranlasste Sie, der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten“, beizutreten und auf politischen Veranstaltungen wieder zu singen. Sie kamen in Kontakt zu jungen Menschen, die sich für Ihre Erfahrungen und Erzählungen, für Ihre persönliche Geschichte, interessierten.

Konzerte etwa in Nürnberg, München, Bielefeld und Hannover machten Ihnen Mut. In Hamburg fanden Sie nun Freunde, denen Sie sich verbunden fühlten. Sie wurden in Schulen eingeladen um als Zeitzeugin jungen Menschen zu vermitteln, welche Verbrechen das nationalsozialistische Regime begangen hatte.

In dieser Zeit übernahmen Sie, Herr Dr. Otto, 1971 als Vorstand im Unternehmen Ihres Vaters die Leitungsverantwortung zunächst für den Einkauf. 1981 folgten Sie Ihrem Vater als Vorsitzender des Unternehmensvorstandes der Otto GmbH.

Die Verantwortung für die Leitung des gesamten Unternehmens nutzten Sie, um es zu einer international erfolgreichen Unternehmensgruppe mit Geschäftstätigkeit in mehr als 30 Ländern Europas, Amerikas und Asiens weiterzuentwickeln. Hier entfalteten Sie auch das Ihnen eigene gesellschaftliche Engagement, indem Sie ab 1986 in allen Geschäftsbereichen sukzessive das Prinzip der Nachhaltigkeit als weiteres Unternehmensziel verankerten. Dazu gehörte, die Aspekte des Umweltschutzes ebenso wie die der sozialen Verantwortung in den weltweiten Handel zu integrieren. Von den Ihnen zuliefernden Herstellern verlangten sie ökologische und soziale Mindeststandards in den Produktionsprozessen.

Für die Unternehmen der Otto-Group folgt daraus bis heute, dass in allen Wertschöpfungsketten ökonomische Aspekte ins Verhältnis zu Umwelt- und Sozialstandards gesetzt werden müssen.

Als konkrete Ziele für 2020 strebt die Otto-Group an:

- 50% Einsparung von CO₂ auf Basis 2007
- alle Baumwolltextilien aus nachhaltigen Rohstoffen,
- alle Holzprodukte aus nachhaltiger Forstwirtschaft
- keine Geschäftsbeziehungen ohne Prüfung der Produktion
- keine Lieferbeziehung ohne Prüfung von Sozial- und Umweltstandards

Als einem der wenigen Universalhändler in Deutschland gelang es Ihnen, durch Diversifizierung, Internationalisierung und die frühzeitige und konsequente Umsetzung einer digitalen

Strategie der Wandel vom analogen Versandhandel zu einem der größten Online-Händler weltweit.

Dieser Erfolg in der Unternehmensentwicklung beruht wesentlich auf Ihrem persönlichen Führungsstil, lieber Herr Dr. Otto. Er zeichnet sich durch eine ausgeprägte Fähigkeit zur Kooperation, durch die Entwicklung, Vermittlung und konsequente Verfolgung von Zielen, durch Vertrauen in die Fähigkeiten Ihrer Mitarbeiter, durch Investition in deren Qualifikation, durch aufmerksames Zuhören und durch das Vermögen aus, sich auf wechselnde Themen und Herausforderungen jeweils voll zu konzentrieren. Ich selbst habe Sie immer als zugewandt, höchst interessiert – ja – sogar neugierig erlebt.

Mit der Ehrenmitgliedschaft würdigt die Patriotische Gesellschaft allerdings nicht Ihre Art der Unternehmensführung und den daraus erwachsenen wirtschaftlichen Erfolg, sondern die darin zum Ausdruck kommende Haltung gegenüber anderen Menschen und unserer Gesellschaft: Humanität, Toleranz, Verantwortung und Engagement sind von Ihnen gelebte Werte.

Sie haben Ihren herausragenden wirtschaftlichen Erfolg in vielfältiger und beispielhafter Weise genutzt, um sich mäzenatisch und gemeinnützig zu engagieren. Dadurch haben Sie unsere Stadt geprägt wie kaum ein anderer.

Überall in der Stadt begegnen wir den Ergebnissen Ihres Handelns. Wenn wir in eine Nolde-Ausstellung gehen, stehen wir plötzlich vor dem Bild eines riesigen schwarz-roten Schiffes im Dock, das Sie der Kunsthalle übergeben haben; wenn wir Kinder musizieren hören, erleben wir, was Sie mit Ihrer großzügigen finanziellen Unterstützung der Jugendmusikschule möglich machen; wenn in Zukunft ein Kind erkrankt, wird es in der von Ihnen großzügig geförderten Kinderklinik des UKE bestmöglich therapiert und betreut; wenn die Universität im bundesweiten Wettbewerb ein Exzellenzcluster in der Klimaforschung oder künftig in der Erdsystemforschung gewinnt, wurde das durch eine Stiftungsprofessur für Nachhaltige Umweltentwicklung möglich, mit der Sie die Brücke zwischen den Naturwissenschaften und den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften geschlagen haben; wenn wir der Orgel in Sankt Katharinen lauschen können, verdanken wir das Ihnen, wenn heute die Young ClassiX spielen, hören wir das Ergebnis Ihrer Unterstützung; und wenn im nächsten Jahr die Elbphilharmonie doch noch eröffnet wird, erleben wir großartige Musik in einem von Ihnen mitfinanzierten sehr besonderen Konzertsaal. Die Beispiele Ihres fördernden Engagements in unserer Stadt ließen sich um zahllose weitere vermehren.

Aber auch außerhalb Hamburgs und weltweit begegnen wir auf Schritt und Tritt Ihrem Engagement.

- Die Michael Otto Stiftung für Umweltschutz beispielsweise fördert zahlreiche wissenschaftliche und ökologische Projekte rund um den Schutz und Erhalt der Lebensgrundlage Wasser.
- Mit der von Ihnen ins Leben gerufenen Initiative „Cotton made in Africa“ fördern Sie nachhaltig angebaute, afrikanische Baumwolle. Mittlerweile partizipieren rund 670.000 Baumwollbauern mit Ihren Familien davon. Das sind insgesamt etwa 5,6 Mio. Menschen in elf afrikanischen Ländern. Den Kindern dieser Familien ermöglicht die Initiative den Besuch der Schule und damit besserer Bildungschancen.

- Initiativen mit einer größeren Zahl von Beteiligten wie der UN Global Compact, die Business Social Compliance Initiative, , der Forest Stewardship Council oder der Marine Stewardship Council sind ohne die Beteiligung Dr. Michael Ottos kaum denkbar.
- Für das politische und wirtschaftliche Handeln von Staaten, Unternehmen und Menschen will der Weltzukunftsrat mit maßgeblicher Unterstützung von Dr. Michael Otto und Sitz in Hamburg weitergehende Ziele und Empfehlungen erarbeiten und propagieren.

Diese anspruchsvollen Projekte belegen, dass Sie, Herr Dr. Otto, als Patriot von heute nicht nur lokal handeln, sondern global denken und wirksam sind.

Wie konsequent Sie globales Denken und lokales Handeln verbinden, zeigt sich in Ihrer kürzlich getroffenen Entscheidung, Ihre Anteile und damit die Mehrheit an der Otto Group in eine Stiftung einzubringen, die nicht nur das Unternehmen und seine Arbeitsplätze am Standort sichert, sondern künftig auch Jugend, Kultur, Bildung und Wissenschaft fördern soll. Dadurch sichern sie in einer globalisierten Ökonomie indirekt die Verankerung der Otto Group in Hamburg.

Diese weitblickende Verbindung lokalen Handelns und globalen Denkens können wir mit der Ehrenmitgliedschaft in unserer Gesellschaft nur lokal würdigen, aber doch mit dem Hinweis verbinden, dass Patrioten von heute immer auch Weltbürger sind und in Zeiten der Globalisierung immer auch globale Verantwortung tragen. Sie, Herr Dr. Otto, werden dieser Verantwortung umfassend und in herausragender Weise gerecht. Das wollen wir mit der Ehrenmitgliedschaft würdigen und dafür möchten wir Ihnen auch im Namen der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt herzlich danken.

Sie, Frau Bejarano, treten in gleicher Weise für die weltweite Geltung der Menschenrechte ein, selbst wenn Sie daraus die Konsequenz ziehen zu müssen glaubten, Israel zu verlassen und in das Land zurückzukehren, das Ihnen, Ihrer Familie und Ihrer kulturellen Gemeinschaft grausames Leid und nicht wieder gut zu machendes Unrecht zugefügt hat. Hier sind Sie zur authentischen Zeugin, geschichtsbewussten Mahnerin und der Zukunft zugewandten Vermittlerin historischer Erfahrung geworden, der wir für die Annahme unserer Ehrenmitgliedschaft allen Dank schulden.

Mit Ihnen, Frau Bejarano, und Ihnen, Herr Dr. Otto, begrüßen wir in Dankbarkeit zwei herausragende Patrioten von heute in unserer Mitte, die uns Mut machen, weiterhin für die Menschenrechte, Frieden, Demokratie, Toleranz und Solidarität einzutreten, weiterhin für unsere Stadt nützlich und für die Menschen aktiv zu sein.